

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

6. bis 11. Mai 2024: "Himmelfahrt - zwischen Ostern und Pfingsten"

Von Anke Wolff-Steger, Pastorin i.R. aus Fahrdorf

Anke Wolff-Steger nimmt uns mit ans leere österliche Grab, wir gehen mit zwei Jüngern nach Emmaus und schauen Jesus bei seiner Himmelfahrt hinterher. Doch am Ende bekommen alle - auch der zweifelnde Jünger Thomas - einen Auftrag: Jetzt seid Ihr dran!



Anke Wolff-Steger

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 6. Mai 2024

Wie ist es weitergegangen - nachdem Jesus gestorben war? Der Anfang der Osterbotschaft ist nüchtern, zaghaft. Als die Frauen am ersten Tag der Woche zum Grab gehen, ist dem Jesus bestattet wurde, ist es leer. Das älteste Evangelium, das Markus verfasst hat, spricht dies mit viel Scheu und Zurückhaltung aus. Sein Evangelium endet mit den Worten: Und die Frauen gingen hinaus und flohen vor dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem ein Wort; denn sie fürchteten sich. Kein fröhliches Lebensfest, kein Jubel über die Auferstehung - stattdessen: verunsicherte Frauen, Schweigen, viele Fragezeichen, Ratlosigkeit. So beginnt es! Nach Jesus' Tod sind seine Anhänger in ihrer Trauer wie gelähmt. Sie haben sich eingeklinkt, die Türen verrammelt, sind wegelaufen. Es ist noch lange nicht alles gut. Trauer verwandelt sich nicht einfach in Jubel und Freude. Der Tod ist eine Krise, die Menschen bis aufs Mark erschüttert. Alles, was ein Trauernder noch denken kann, ist auf die Vergangenheit gerichtet, die er mit dem Menschen, der nicht mehr da ist, hatte. So erging es auch den Anhängern Jesu. Wie kann es weitergehen? Kann es weitergehen – ohne ihn? Es ging weiter. Das leere Grab war für die Frauen der Anfang, um wieder ins Leben zurückzufinden. Die Trauer hat die Frauen verletzlich gemacht und dadurch empfänglich für das Neue, Unerwartete. Abgeklärte Menschen, die alles haben und wissen, sind die offen für neue Anfänge? Nachdem Jesus ins Grab gelegt worden war, ist etwas geschehen, das aus Verzweifelten Überzeugte gemacht hat. Und es hat begonnen mit den Frauen, die das Grab leer vorgefunden haben. Irgendwann werden sie ihr Schweigen und das Entsetzen überwunden haben. Sonst wäre es nicht weitergegangen. An die Auferstehung glauben, das ist keine automatische 180-Grad-Wendung, sondern ein behutsamer vorsichtiger Glaubensweg. Auferstehung findet nicht erst nach dem Tod statt, sondern immer dort, wo das Leben einen Weg findet, sich beharrlich zu behaupten, oftmals fast unbemerkt und wenig spektakulär. Auferstehung ist die Kraft, die Menschen zum Widerstehen brauchen, wenn der Schmerz übermächtig erscheint. Wir dürfen hoffen, dass dieser unsagbare Schmerz, den wir durch den Tod erfahren, einmal aufgehoben ist bei und durch Gott. Auferstehung haben wir nicht als Tatsache im Rücken, sondern als neue Erfahrung vor uns. Es ist der Versuch, dem Tod die Macht zu nehmen über uns. Das war auch für die Jüngerinnen und Jünger Jesu ein langer Weg. Mit den Frauen am leeren Grab, die fliehen mit Entsetzen und niemanden etwas sagen, hat es begonnen.

Dienstag, 7. Mai 2024

"Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!", lehrt die Erfahrung. Andersherum gesagt, also positiv formuliert: Es kann passieren, dass ich etwas erkenne oder entdecke, was mein Herz zum Glühen bringen kann wie Feuer. So etwas haben Jesus' Jünger erlebt, als sie zutiefst enttäuscht, und deprimiert nach seinem Tod am Kreuz Jerusalem verlassen haben und auf dem Weg in ihr Dorf Emmaus waren. Golgatha, die "Schädelstätte", der schreckliche Ort der Kreuzigung - das war zu viel der Ohnmacht. Enttäuschte Erwartungen, begrabene Wünsche, und dann auch noch die Scham, dass man es hätte wissen können, so einer wie Jesus bringt die Römer nicht zu Fall, ist kein Siegertyp. Solche Erfahrungen bringen die beiden Jünger mit Gott über Kreuz. Solche Erfahrungen können auch uns an Gott zweifeln lassen. Einen Gott, der verliert und der nicht über alles die Macht hat. Wozu? Die Begegnung mit dem Fremden auf ihrem Weg nach Emmaus bringt eine Wendung für die zwei Jünger. Der Fremde rührt an begrabene Hoffnungen, er stellt Fragen, hört zu, gibt Kommentare. Sie reden mit dem Unbekannten - erst gebeugt, dann aufgerichtet -, sie erzählen ihm von dem, was sie mit Jesus erlebt und von ihm gelernt haben. Es ist kein einseitiges Gespräch. Und während sie so mit dem Fremden unterwegs sind, fängt ihnen das Herz an zu brennen. "Brannte nicht unser Herz, als er mit uns auf dem Wege war und uns über die Bedeutung der Schriften für unser Leben aufklärte?"

Die beiden Jünger haben anscheinend eine solche Sternstunde erlebt. Sie sind heiß geworden, heiß auf Leben. Vor Jahren gab es eine Befragung im Radio: Was bedeutet Ostern? Die meisten antworteten: Ostereier, Osterhase, Brunch, Familie. Dann fand sich doch noch einer, der wusste: "Ostersonntag, Jesus ist von den Toten auferstanden." "Ja, und was war am Ostermontag?" Seine Antwort: "Da ist er in den Himmel gefahren, der war so erschöpft von der Auferstehung, da musste er sich erst mal erholen." Dann wurden zwei Kinder interviewt, die ganz fasziniert diese Geschichte von diesen beiden Jüngern Jesu auf dem Weg nach Emmaus erzählten. Man spürte beim Zuhören ihre Begeisterung: Ihre Herzen brannten, sie waren Feuer und Flamme wie die Jünger damals. Die Jünger sind umgekehrt nach der Begegnung mit Jesus, haben weitererzählt, was sie erlebt haben. Nichts Anderes machen wir in unseren Gottesdiensten und anderen Orten bis heute, diese Geschichte von Ostern aufs Neue zu erzählen: Das Grab ist doch leer, die Hoffnung ist nicht tot. Er ist auferstanden, das Leben wird siegen.

Mittwoch, 8. Mai 2024

Morgen ist Himmelfahrtstag. Es wird erzählt, dass der frühere sowjetische Parteichef Leonid Breschnew an einem Himmelfahrtstag die damalige Bundeshauptstadt Bonn besuchte. Der Dolmetscher übersetzte frei und falsch, aber durchaus im Sinne der Sowjetideologie Himmelfahrt mit "Tag der Luftwaffe". Himmel-Fahrt - ein Ereignis der Raumfahrt? Was wäre dann Pfingsten: Tag der Geist- Landung oder der Rückkehr aus dem All? Das Verständnis dieses christlichen Festes ist für viele nicht so ganz einfach. Wie kann man sich dieses Ereignis der Himmelfahrt vorstellen? Darüber wird leider in der Bibel nichts erzählt. Historisch oder naturwissenschaftlich kann man es auch nicht beweisen. Aber man kann die Geschichte deuten: Der Himmel ist seit alters her ein Bild für Weite, Offenheit und Unendlichkeit. Die Bibel spricht vom Reich der Himmel und meint damit Gottes Herrschaftsbereich. Eigentlich ist Himmel überhaupt kein Ort, den man so richtig festlegen kann. Wo fängt der Himmel an und wo hört er auf? Ist der Himmel der Horizont, das Sternenzelt? Der Himmel ist ebenso ein Bild dafür, wie Gott zu begreifen ist. So wie der Himmel die Erde umgibt, so hält Gott seine Schöpfung. Er ist nicht sichtbar und doch ist er da. Jesus erzählt seinen Jüngern, kurz bevor er sie am Himmelfahrtstag verlässt, von dem Geist Gottes, der auch weiterhin bei ihnen sein wird. Geist ist Wind und Wind bedeutet Bewegung, Kraft, Energie. Wie der Himmel nicht zu greifen und ständig in Bewegung ist, so ist auch Gottes Geist nicht zu greifen, aber sehr wohl zu spüren, zu erfahren und wird sie bewegen, auch wenn Jesus nicht mehr da ist. Leonid Breschnew hat Kraft und Macht an der Waffenstärke gemessen, und eben auch an der Größe der Luftwaffe, mit der andere Staaten abgeschreckt und auf Distanz gehalten werden sollten. Aber wenn in der Bibel erzählt wird, dass Jesus zu Gott in den Himmel aufgefahren ist und der Geist Gottes trotzdem Menschen bewegt, dann hat das nichts mit einem Ereignis der Luftwaffe oder Raumfahrt zu tun. Gottes Geist ist ein anderer als der Geist der Abschreckung und militärischer Stärke. Gott hat seine Macht mit diesem Menschen Jesus von Nazareth verbunden: eine Macht, die auf Gerechtigkeit und Frieden setzt. Sein Geist wird Menschen auch weiterhin bewegen. Das haben seine Jünger und Jüngerinnen erfahren - zu Himmelfahrt.

Freitag, 10. Mai 2024

Gestern war Himmelfahrtstag. Vatertag sagen die einen und meinen, dass besonders die, die noch keine Väter sind, aber irgendwann welche sein wollen, so richtig auf den Putz hauen können. Aber darum geht es nicht am Himmelfahrtstag. Dieser Tag beruft sich auf eine biblische Geschichte nach Ostern. Vor den Augen seiner Jünger ist Jesus in den Himmel aufgefahren. Die Jünger bleiben zurück, starren ihm hinterher, versuchen zu fassen, was sie da erleben. Wo ist er hin? Sie haben schon einiges hinter sich gebracht: Haben von Ferne mitangesehen, wie er hingerichtet wurde. Haben das leere Grab verkraften müssen.

In verschiedenen Geschichten erzählen die Evangelien, wie Jesus dann plötzlich wieder aufgetaucht ist: bei den Frauen am Grab, im Garten, bei den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus, am Seeufer, als sie zum Fischen ausfahren. Und dann ist er wieder weg - ohne Ansage, wie es weitergehen soll! Einfach weg. In der Erzählung von der Himmelfahrt gibt es eine Ansage. Da stehen plötzlich zwei bei den Jüngern, die in den Himmel starren, und holen sie auf den Boden der Realität zurück. Was starrt ihr zum Himmel? fragen sie. So wie er entschwinden ist in den Himmel, so wird er auch wiederkommen. Er wird wiederkommen - irgendwann. Und es schwingt mit, dass er auch dann wieder verschwinden wird. Das bedeutet kurz und knapp: Jetzt seid ihr dran! Löst Euch aus der Erstarrung. Das ist die Kernaussage dieser Geschichte von der Himmelfahrt: Jetzt seid Ihr dran. Er wird wiederkommen - wann, wer weiß die Stunde? Jetzt sind wir dran. Menschen, die Jesus nachfolgen wollen. Starrt nicht in den Himmel, macht euch auf den Weg hier auf dieser Erde. Der französische Philosoph Georges Didi-Huberman schreibt: "Vermutlich gibt es keinen Glauben ohne das Verschwinden eines Körpers." Er nennt das Christentum eine riesige symbolische Bewältigung genau dieses Verschwindens. Jesus zeigt sich und verschließt sich wieder, öffnet sich und verschließt sich. Das wird in den biblischen Geschichten nach Ostern erzählt. Fortwährend kommt er uns zum Greifen nahe und zieht sich wieder zurück bis ans Ende der Welt. Für die, die ihm nachfolgen wollen, seine Jünger und Jüngerinnen, bedeutet es, jetzt sind wir dran. Jetzt lebt er dadurch, dass wir von ihm erzählen, seine Botschaft leben. So gehen wir ihm entgegen.

Samstag, 11. Mai 2024

"Wenn ich nicht sehe ..., kann ich's nicht glauben ..." das sagt kein Atheist und auch keiner, der vom Glauben nichts hält. Das sagt ein Jünger von Jesus. Der zweifelnde Thomas wurde im Volksmund zum ungläubigen Thomas! Nach ihm werden gern all die genannt, die ihre Zweifel haben, nicht gleich losstürmen und blindlings glauben, was ihnen gesagt wird. Dabei war Thomas kein bisschen ungläubig. Er war nur nicht leichtgläubig. Er wollte es genau wissen. Wollte sehen und begreifen, was eigentlich unfassbar, unbegreiflich ist. Warum er nicht bei den elf Jüngern war, als der Auferstandene ihnen erschien, bleibt offen. Wir können nur Vermutungen anstellen. Er war einfach nicht dabei. So wie wir auch nicht dabei waren, wie viele Generationen vor uns nicht dabei waren, es nicht mit eigenen Augen gesehen haben: die Auferstehung Jesu von den Toten. Die Jünger hatten sich nach dem Tod Jesu in den Häusern aus Angst und Verzweiflung eingeschlossen. Thomas ist noch hinter diesen verschlossenen Türen, als die anderen kommen und ihm sagen: "Wir haben den Herrn gesehen ..." Sie lassen nicht locker, erzählen ihm, wie Jesus trotz verschlossener Türen vor ihnen stand. Thomas reicht es nicht. Er will es selbst sehen. Er zweifelt. Immer wieder wird Zweifel verteufelt. Sicher, aus Zweifel kann Verzweiflung werden. Aber Zweifel ist auch eine den Glauben stärkende Kraft. Zweifel befreit von falschen Bildern. Zweifel fordert heraus. Thomas will Ostern begreifen. Das ist sein gutes Recht. Wie geht es weiter, wenn der Lehrer nicht mehr da ist? Wo es um den Sinn des Lebens geht, muss ich zu einer eigenen Überzeugung kommen, da kann ich mich nicht auf das Hören und Sagen von anderen verlassen. Thomas mag ein Zweifler gewesen sein, aber kein ungläubiger Thomas. Glaube und Zweifel bedingen einander wie Ein- und Ausatmen. Wir leben nun fast zwei Jahrtausende nach Ostern. Thomas ist längst tot und all die anderen, denen Jesus als der Auferstandene begegnet ist. Auch wir haben den Auferstandenen nicht mit eigenen Augen gesehen, aber wir leben mit diesen Geschichten. Das Christentum ist nichts für Zuschauer. Diejenigen, die dem Auferstandenen begegneten, bekamen keine Auskünfte über den Tod, über die Unsterblichkeit oder wie es war im Grab, sie bekamen einen Auftrag für das Leben: Macht was daraus, dass der Tod überwunden ist. Zweifel sind erlaubt, Thomaner sind wir alle. Mehr oder weniger. Glaube an den Auferstandenen bedeutet, ihn in das eigene Leben zu holen. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.